

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

einen schönen guten Morgen und willkommen zu unserer Telefonkonferenz. Im Namen des gesamten RWE-Vorstands begrüße ich Sie ganz herzlich und danke Ihnen für Ihr Interesse.

Nach der Vorstellung unserer Halbjahresergebnisse durch Rolf Pohlig und mich möchten wir Ihnen gerne gemeinsam mit unseren Vorstandskollegen Leo Birnbaum, Alwin Fitting, Ulrich Jobs und – zum ersten Mal mit dabei – Rolf Martin Schmitz Ihre Fragen beantworten.

Als erstes können wir festhalten: Trotz der Finanz- und Wirtschaftskrise hat sich RWE im ersten Halbjahr 2009 erfolgreich behauptet. Das Geheimnis unseres Erfolgs: Wir sind solide finanziert, und wir verhalten uns umsichtig. Hinzu kommt eine vernünftige Mischung aus reguliertem und nichtreguliertem Geschäft. Damit halten wir Kurs – auch in stürmischer See.

Die Zahl unserer Kunden konnten wir erneut beträchtlich steigern. Dazu später mehr.

Auf der Erzeugungsseite sind wir fast ausverkauft für dieses Jahr und haben schon über 90 % der Stromlieferungen für 2010 zu Preisen von mehr als 60 Euro pro Megawattstunde durch Termingeschäfte abgesichert.

Der Stromabsatz ging deutlich zurück. Auf den ersten Blick. Auf den zweiten Blick sieht man aber, dass der Rückgang hauptsächlich aus dem Handelsgeschäft kommt. Hier haben wir mehr fremdbezogenen Strom im Großhandelsmarkt verkauft. Das wird im Stromabsatz nicht mitgerechnet. Bei Endkunden und Weiterverteilern konnten wir den Absatz in Deutschland sogar um 2 % steigern.

Dank der eben genannten Termingeschäfte aus den letzten beiden Jahren sind wir von größeren Ergebnisbelastungen verschont geblieben. Auch Insolvenzen von Unternehmen hatten bisher keinen nennenswerten Effekt auf unser Geschäft.

Unser betriebliches Ergebnis stieg in den ersten sechs

Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 4 %.

Das nachhaltige Nettoergebnis – die Basis für unsere Dividende – verbesserte sich um 5 %.

Auch für das Gesamtjahr 2009 sind wir weiterhin optimistisch. Wir gehen davon aus, dass sich das betriebliche Ergebnis und das nachhaltige Nettoergebnis – ohne die Berücksichtigung von Essent – in der Größenordnung des Vorjahres bewegen werden.

Mit unserem Programm zur Effizienzverbesserung und Kostensenkung in Höhe von 450 Millionen Euro für 2009 liegen wir im Plan.

An unseren Investitionsvorhaben in der Größenordnung von 26 Milliarden Euro bis 2012 halten wir fest.

Damit stabilisieren wir Beschäftigung in erheblichem Umfang. Bis 2010 sichert der Kraftwerksbau am Standort Neurath allein in Deutschland pro Jahr 7.500 Arbeitsplätze bei Zulieferern und Dienstleistern. Im Fall unseres neuen Steinkohlekraftwerks in Hamm sind es

5.800 Stellen pro Jahr. Nach Fertigstellung beider Projekte werden auf Dauer 1.700 Arbeitsplätze im Hause RWE sowie bei Zulieferern und Dienstleistern gesichert.

Die Zahl unserer Mitarbeiter konnten wir im ersten Halbjahr 2009 gegenüber Ende 2008 um rund 900 auf knapp 67.000 erhöhen. In der zweiten Jahreshälfte wird unsere Mitarbeiterzahl voraussichtlich weiter wachsen.

Mitten in der Rezession sind das gute Nachrichten für den Standort Deutschland.

Die strategische und organisatorische Neuausrichtung des RWE-Konzerns kommt voran.

Die Zustimmung sämtlicher Anteilseigner und die Freigabe durch die EU-Kommission haben den Weg für den Erwerb von Essent durch RWE freigemacht. Noch nicht abschließend geklärt ist die Frage, wie mit dem 50 %-Anteil von Essent am Kernkraftwerk Borssele verfahren werden soll. Alle Beteiligten arbeiten zur Zeit an einer einvernehmlichen Lösung. Von daher sind wir zuversichtlich, den Erwerb von Essent – wie angekündigt – im dritten Quartal 2009 abschließen zu können.

Das Projekt „Neue RWE“ wird planmäßig zum 1. September 2009 umgesetzt – und zwar ohne dass sich unsere Mitarbeiter um ihren Arbeitsplatz sorgen müssen.

Bereits zum 1. Juli 2009 haben wir unsere Transportnetzgesellschaft Strom neu positioniert. Sie wird jetzt in meinem Ressort geführt. Ab dem 1. September wird das Unternehmen den Namen „Amprion“ tragen. Wir machen unser Höchstspannungsnetz – wie von der EU gefordert – rechtlich und wirtschaftlich unabhängig von unserem übrigen Geschäft.

Im Gasbereich stehen wir zu unserer Verpflichtung gegenüber der EU-Kommission, unser Transportnetz zu verkaufen. Dazu haben wir RWE Transportnetz Gas Ende Juli in „Thyssengas“ umbenannt. Der gleichermaßen neue wie alte Name steht für den Ausbau dieses Unternehmens zu einer voll funktionsfähigen Gastransportgesellschaft. Damit schaffen wir eine wesentliche Voraussetzung für den Verkauf unseres deutschen Ferngasnetzes.

Für die Realisierung der Nabucco-Gaspipeline wurde vor wenigen Wochen ein wesentlicher Fortschritt erzielt. Die Nabucco-Transitländer Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und die Türkei haben Mitte Juli in Ankara ein Abkommen unterzeichnet, das den rechtlichen Rahmen für den Bau der Nabucco-Pipeline festlegt. Außerdem definiert dieses Abkommen die Methodik zur Berechnung des Transporttarifs sowie die Modalitäten des Netzzugangs.

Mit dieser Regierungsvereinbarung sind wir der Realisierung der Nabucco-Pipeline ein gutes Stück näher gekommen. Dasselbe gilt auch für die Beteiligung zweier Nabucco-Konsortialpartner (OMV, MOL) an einer Gesellschaft im Nordirak, die über erhebliche Gasreserven verfügt. Damit, und mit der Zusage von Aserbaidschan, Gas an Nabucco zu liefern, ist die Versorgung der Nabucco-Pipeline mit Gas auch über die erste Phase hinaus kein Thema mehr. Neben dem Irak kommen als weitere Lieferländer Aserbaidschan, Turkmenistan, Ägypten und langfristig auch Kasachstan in Frage. Allen Unkenrufen zum Trotz: Den Iran brauchen wir nicht, um die Nabucco-Pipeline auszulasten.

Im übrigen: Nabucco ist kein Projekt, das sich gegen Russland richtet. Nabucco wird vielmehr der Türkei und Europa größere Versorgungssicherheit bringen. Außerdem wird Nabucco den Wettbewerb auf dem Gasmarkt weiter fördern und in den versorgten Regionen zusätzliche Investitionsanreize schaffen.

Für die Gasversorgung Europas hat das Projekt außerordentlich große Bedeutung. Wie labil diese Versorgung sein kann, zeigte der Besorgnis erregende Gaskonflikt zwischen Russland und der Ukraine, der sogar in diesem Sommer wieder aufflammte.

Ich bin zuversichtlich, dass die 3.300 Kilometer lange Nabucco-Pipeline 2014 den Betrieb aufnehmen wird. Mit Turkmenistan, einem potenziellen Gaslieferanten für die Nabucco-Pipeline, haben wir im April dieses Jahres eine Vereinbarung über eine langfristig angelegte Partnerschaft im Energiesektor unterzeichnet.

Im Juli erhielt RWE Dea den Zuschlag für die Lizenz zur Exploration eines 940 Quadratkilometer großen Gebietes im turkmenischen Teil des Kaspischen Meeres. Hier bestehen gute Aussichten auf Gas- oder Ölfunde.

Ebenfalls im Juli erwarb RWE Dea für rund 280 Millionen Euro einen 70 %-Anteil am Breagh-Gasfeld 65 Kilometer vor der Nordostküste Englands. Es handelt sich bei Breagh und den umliegenden Feldern um den derzeit größten noch nicht entwickelten Erdgasfund in der südlichen britischen Nordsee.

Die erwarteten Vorräte betragen etwa 10 Prozent der gesamten RWE Dea-Erdgasressourcen und -reserven des Jahres 2008. Die Aufnahme der Erdgasförderung ist für Ende 2012 geplant. Mit der Breagh-Produktion wird sich die durchschnittliche jährliche Gasproduktion in Großbritannien voraussichtlich mehr als verdoppeln. Mit solchen Erfolgen kommen wir unserem strategischen Ziel deutlich näher, unsere Upstreamposition auszubauen und die Förderung von Gas und Öl zu verdoppeln.

Auch im Vertriebsgeschäft sind wir vor allem auf dem Strommarkt weiterhin erfolgreich.

Im ersten Halbjahr 2009 haben wir in Deutschland auf dem Strommarkt per Saldo 60.000 neue Privat- und Gewerbekunden gewonnen. Damit hat sich die positive

Entwicklung des zweiten Halbjahres 2008 und des ersten Quartals 2009 fortgesetzt. Seit Mitte 2008 haben wir mehr als 140.000 private Stromkunden gewonnen. Damit sind wir auf gutem Weg, die Kundenverluste im ersten Halbjahr 2008 wettzumachen. So hatte ich es angekündigt, und Schritt für Schritt nähern wir uns diesem Etappenziel.

In erster Linie verantwortlich für diesen Erfolg ist unsere Vertriebsgesellschaft eprimo. Ende Juni 2009 hatte eprimo 577.000 Stromkunden. Die Zahl der Gaskunden von eprimo lag mit 28.000 doppelt so hoch wie zu Ende 2008. Damit ist eprimo einer der am schnellsten wachsenden „Energie-Discounter“ der Republik.

Aber auch unsere Produkte mit langfristiger Preisbindung sind wahre „Renner“:

Unser Tarif „RWE ProKlima 2011“ ist ausverkauft. 350.000 Kunden haben sich dafür entschieden. Ich sehe darin auch ein Votum pro Kernenergie.

Weitere 500.000 Kunden haben unser Angebot RWE „TreueStrom“ gewählt. Ebenso wie beim Pro Klima-Tarif treffen wir damit recht gut den Wunsch der Kunden nach stabilen Strompreisen.

Auch wenn die Ergebnisentwicklung von RWE npower im Moment wenig erfreulich ist – mehr dazu gleich von Rolf Pohlig –, so gibt es dort auch positive Signale: In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres hat npower in Großbritannien per Saldo 22.000 neue private Stromkunden gewonnen. Mit 4,2 Millionen Privat- und Gewerbekunden kommen wir auf der britischen Insel auf einen Anteil von 15 % im Stromgeschäft mit Haushaltskunden.

Auch auf dem Gasmarkt haben wir sowohl in Deutschland als auch in Großbritannien Kunden gewonnen: 14.000 in Deutschland, 83.000 bei npower.

Anzeichen dafür, dass sich diese positiven Trends nicht fortsetzen, sehe ich nicht.

Damit übergebe ich an Rolf Pohlig, der Ihnen unsere Geschäftsentwicklung im einzelnen erläutern wird.

Rolf Pohlig

Meine Damen und Herren,

Jürgen Großmann hat es eben schon gesagt: Wir können uns über die Geschäftsentwicklung im ersten Halbjahr nicht beklagen.

Das betriebliche Ergebnis stieg um 4 % auf knapp 4,1 Mrd. Euro. Währungsbereinigt ergibt sich ein Plus von 5 %.

Kurz zu den einzelnen Bereichen.

Unser Stromerzeuger RWE Power konnte das Ergebnis um 4 % auf über 1,8 Mrd. Euro verbessern. Wie erwähnt, hatten wir den Großteil der Produktion dieses Jahres schon in 2007 und 2008 zu Preisen von mehr als 60 Euro je Megawattstunde verkauft. Und damit liegen wir über den Preisen, die wir für unsere Erzeugung des Vorjahres realisiert haben. Wir hatten aber auch erhebliche Zusatzbelastungen, insbesondere durch den revisionsbedingten Stillstand beider Blöcke des Kernkraftwerks Biblis. Allein dieses Thema hat uns

gegenüber dem Vorjahr rund eine halbe Milliarde Euro gekostet.

Bei RWE Innogy sank das Ergebnis um 21 Mio. Euro auf 23 Mio. Euro. Unser künftiges Wachstum bei erneuerbaren Energien ist zunächst mit hohen Vorlaufkosten verbunden.

Die Gas- und Ölförderung von RWE Dea schloss mit einem betrieblichen Ergebnis von 130 Mio. Euro ab. Das ist weniger als die Hälfte des Vorjahresniveaus, vor allem wegen der gesunkenen Rohölpreise.

RWE Supply & Trading erreichte mit seinem Energiehandel und Midstream-Gasgeschäft ein außergewöhnlich hohes Ergebnis. Es lag bei 738 Mio. Euro gegenüber 43 Mio. Euro im Vorjahr. Im Energiehandel hatten wir dabei eine besondere Situation: In diesem Jahr ist der Anteil von jetzt ergebniswirksamen Termingeschäften aus früheren Jahren sehr hoch. Im Vorjahr war dieser Anteil besonders niedrig.

Etwa die Hälfte der Ergebnisverbesserung der RWE Supply & Trading kommt aus dem Gas-Midstream-

Geschäft. Zum einen haben wir unseren internationalen Gasbezug weiter optimieren können. Hier hilft das Know-how aus dem Gashandel ganz erheblich. Deshalb hat auch die Zusammenlegung der beiden Geschäfte in der Supply & Trading Sinn gemacht. Zum anderen gab es auch hier Sondereffekte, u.a. durch die Auflösung von Rückstellungen, die wir in Vorjahren wegen vertraglicher Unsicherheiten bei Gasbezugskontrakten gebildet hatten.

Unsere Netz- und Vertriebsgesellschaft RWE Energy kam auf ein betriebliches Ergebnis von 1,4 Mrd. Euro. Das entspricht etwa dem bereinigten Vorjahreswert. Hier sind wir operativ besser geworden durch das laufende Effizienzsteigerungsprogramm. Aus der deutschen Netzregulierung hatten wir keine weiteren Belastungen. Andererseits sind die Margen im deutschen und ungarischen Stromvertrieb zurückgegangen.

Das betriebliche Ergebnis der RWE npower sank um 60 % auf 135 Mio. Euro. Ohne Wechselkurseffekte betrug der Rückgang 54 %. In der Stromerzeugung haben sich die Margen unserer britischen Steinkohle- und Gaskraftwerke verschlechtert. Im Strom- und Gasvertrieb schloss RWE npower unter dem bereits

schwachen Vorjahr ab. Hier wurde durch eine Strompreissenkung Ende März 2009 das Ergebnis belastet. Auch Maßnahmen zur Förderung von Energieeinsparungen von Haushalten verursachten zusätzlichen Aufwand. Die britischen Versorger sind hierzu im Rahmen staatlicher Programme verpflichtet. Als Gegenmaßnahme haben wir ein zusätzliches Kostensenkungsprogramm in Großbritannien gestartet, das schon in diesem Jahr wirkt.

Auf die Position „Sonstige, Konsolidierung“ gehe ich normalerweise nicht extra ein. Im letzten Halbjahr hat sie sich allerdings auf -185 Mio. Euro verschlechtert. Unter anderem erwarten wir, wegen der schwachen Konjunktur wesentlich höhere Zahlungen an den Pensions-Sicherungs-Verein leisten zu müssen.

Das neutrale Ergebnis hat sich erheblich verbessert. Es lag mit 216 Mio. Euro um fast 700 Mio. Euro über dem Vorjahreswert. Ausschlaggebend dafür waren Effekte aus der bilanziellen Erfassung von Derivategeschäften. Damit sichern wir z. B. den Terminverkauf von eingespeicherten Gasbezügen der RWE Supply & Trading preislich ab. Gegenläufig wirkte eine Abschreibung auf unsere Beteiligung an Excelebrate in

Höhe von 187 Mio. Euro. Der Markt für verflüssigtes Erdgas (LNG) entwickelt sich auch wegen der Krise langsamer als erwartet, so dass sich die geplanten Ergebnisse noch nicht realisieren lassen.

Das Finanzergebnis verschlechterte sich um rund 300 Mio. Euro auf -916 Mio. Euro. Hauptgrund ist, dass unsere Verschuldung wegen der Wachstumsinvestitionen und der Refinanzierung der Essent-Akquisition gestiegen ist.

Die Steuerquote betrug 30 % und war damit leicht rückläufig. Für das Gesamtjahr rechnen wir allerdings mit einem etwas höheren Wert.

Maßgeblich für unsere Dividendenpolitik ist das um Sondereinflüsse bereinigte, nachhaltige Nettoergebnis. Im ersten Halbjahr lag es bei rund 2,2 Mrd. Euro und war damit 5 % höher als 2008.

Die Ausgaben für Sachanlagen stiegen um 36 % auf 2,1 Mrd. Euro. Alle Unternehmensbereiche haben mehr investiert als im Vorjahr. Unsere Investitionen in Finanzanlagen haben sich auf rund 1,6 Mrd. Euro verdoppelt. Sie sind hauptsächlich RWE Energy

zuzuordnen. Größte Transaktion war mit 800 Mio. Euro die Übernahme der von kommunalen Aktionären gehaltenen 20 %-Beteiligung an der RWE Westfalen-Weser-Ems.

Damit gebe ich das Wort wieder an Jürgen Großmann.

Jürgen Großmann

Danke, Rolf, für Deine Ausführungen.

Meine Damen und Herren,

in gut sechs Wochen – am 27. September – ist Bundestagswahl. Das Ergebnis dieser Wahl wird zu einer Richtungsentscheidung für die deutsche Energiepolitik werden. Denn die energiepolitischen Positionen der Parteien liegen zum Teil sehr weit auseinander. Denken Sie nur an die Kontroverse um die Zukunft der Kernenergie.

Es steht also einiges auf dem Spiel. Nicht nur für die Energiewirtschaft, sondern für den Wirtschaftsstandort Deutschland insgesamt. Unterschiedliche

energiepolitische Positionen sind nicht selten Ausdruck unterschiedlicher Wirtschafts- und Gesellschaftsmodelle. Das macht eine sachliche Diskussion so schwierig.

Deshalb plädiere ich eindringlich dafür, die ideologischen Grabenkämpfe endlich zu beenden. Nötig ist vielmehr ein neuer „Energie-Realismus“, um ein Wort des Historikers Arnulf Baring aufzugreifen.

Kernstück dieses Realismus ist ein Energiemix in der Stromerzeugung aus deutlich mehr erneuerbaren Energien, Kernenergie und Kohle – ergänzt um Gas in der Spitzenlast. Gepaart wird das Ganze mit innovativen Ideen und neuen Technologien zur Verbesserung der Energieeffizienz.

Nur auf einer solchen Grundlage lassen sich die anspruchsvollen Klimaschutzziele zu volkswirtschaftlich vertretbaren Kosten und ohne Gefährdung der Versorgungssicherheit erreichen.

Die Kernenergie ist dabei noch für einige Zeit ein wichtiger Eckpfeiler. Sie trägt mit knapp einem Viertel zur Stromerzeugung in Deutschland bei –

klimaschonend und wirtschaftlich. Ganz wichtig: Die Kernkraftwerke in Deutschland sind sicher. Sie alle – auch jene Meiler, die schon am längsten in Betrieb sind – erfüllen höchste internationale Sicherheitsstandards. Und sie unterliegen einer strengen Atomaufsicht. Das ist richtig so.

Und weil das so ist, setzen wir uns mit Nachdruck für eine Verlängerung der Laufzeiten der deutschen Kernkraftwerke ein. Das gilt natürlich auch für unser Kernkraftwerk Biblis.

Ich halte es für unredlich und für keinen guten politischen Stil, einzelne „Ereignisse ohne oder mit geringer sicherheitstechnischer Bedeutung“ (Stufe 0 INES-Skala) für einen generellen Ausstieg aus der Kernenergie zu instrumentalisieren.

Entschuldigen Sie das Bürokratendeutsch. In diesem Fall ist es aber wichtig, um deutlich zu machen, dass ein Störfall eben nicht der Normalfall ist. Deshalb wehre ich mich entschieden dagegen, dass Betriebsstörungen bewusst verfälscht und in „Störfälle“ umgemünzt werden. Ein Argument für den Ausstieg aus der Kernenergie lässt sich daraus auf keinen Fall

schmieden!

Nicht nur in Deutschland wollen wir an der Kernenergie festhalten. Auch international verstärken wir unser Engagement. Unsere Kernenergieprojekte im Ausland sind fester Bestandteil unserer Strategie für mehr Wachstum und weniger CO₂-Ausstoß.

So haben wir vor, gemeinsam mit E.ON in Großbritannien neue Kernkraftwerke zu bauen – in einer Größenordnung von mindestens 6.000 Megawatt. Im Rahmen einer Auktion haben beide Unternehmen Ende April dieses Jahres dort den Zuschlag für zwei Standorte erhalten.

Die erneuerbaren Energien baut RWE massiv aus.

RWE Innogy ist hier mit einer installierten Leistung von 1.400 Megawatt gut unterwegs. Weitere 500 Megawatt sind im Bau. Mit Essent kommen mehr als 600 Megawatt installierter Leistung hinzu.

Die Projektpipeline von RWE Innogy bis 2020 beläuft sich auf 16.900 Megawatt. Das ist ein Anstieg um ein Drittel im ersten Halbjahr 2009. Unser Ziel ist, bei den

Erneuerbaren schon in wenigen Jahren zu den Top 5 in Europa zu gehören.

Mitte Mai 2009 hat Innogy seine Anteile an dem spanischen Windkraftbetreiber Danta de Energías S. A. von 44 % auf knapp 94 % aufgestockt. Damit wächst unsere installierte Windkraftleistung in Spanien auf insgesamt 400 Megawatt.

Ende Juni dieses Jahres hat RWE Innogy die Genehmigung zum Bau des Offshore-Windparks Tromp Binnen erhalten. Er liegt 75 Kilometer vor der holländischen Küste und wird eine Leistung von 300 Megawatt haben.

Wenige Tage zuvor wurde in Belgien der Offshore-Windpark Thornton Bank eingeweiht. RWE Innogy ist hier mit knapp 27 % größter Anteilseigner. Mit einer Nennleistung von jeweils 5 Megawatt und einem Rotordurchmesser von 126 Metern gehören die Anlagen zu den größten und leistungsfähigsten der Welt. Im Endausbau soll Thornton Bank ebenfalls über eine Leistung von 300 Megawatt verfügen und jährlich rund eine Terawattstunde Strom erzeugen.

Im März dieses Jahres hat RWE Innogy einen Onshore-

Windpark in England in Betrieb genommen. „Little Cheyne Court“ hat eine Leistung von 60 Megawatt und versorgt 33.000 Haushalte in Großbritannien mit Strom.

In Südspanien hat Innogy einen Minderheitsanteil an dem solarthermischen Kraftwerk Andasol 3 erworben. In Deutschland wäre die Nutzung der Sonnenenergie volkswirtschaftlich kontraproduktiv. In Spanien sieht das ganz anders aus. Das heißt: Wir setzen auf die Erneuerbaren überall dort, wo sie auch nachhaltig wirtschaftlich sind – im Interesse unserer Kunden und Aktionäre.

Sie sehen, es geht bei uns mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien und speziell der Windkraft zügig voran.

Ich sage das auch deshalb, um zu zeigen, wie wir hier und heute in die Erneuerbaren investieren. Wir reden nicht, wir machen.

Deutlich weiter in der Zukunft liegt dagegen das Desertec-Projekt, das in den letzten Wochen für Furore gesorgt hat. Der Wüstenstrom ist eine faszinierende Idee, ein visionäres Projekt, bei dem wir gern

mitmachen. Aber darüber vernachlässigen wir nicht die Gegenwart. Was wir tun können, tun wir sofort.

Zugegeben: Das ist vielleicht nicht so spektakulär wie Desertec, aber es wirkt deutlich schneller.

Als weiteren Eckpfeiler der künftigen Stromversorgung brauchen wir die Kohle. Allerdings mit einem wichtigen Zusatz: Die Kohleverstromung muss klimafreundlicher werden. Zum Beispiel durch moderne Kraftwerke mit höheren Wirkungsgraden sowie durch die CO₂-Abscheidung und unterirdische Speicherung – Stichwort CCS.

Ein hocheffizientes Braunkohlekraftwerk bauen wir zurzeit in Neurath. In Hamm entsteht gegenwärtig in einem Gemeinschaftsprojekt mit 23 Stadtwerken ein neues Steinkohlekraftwerk mit Spitzentechnologie.

CCS bleibt ein wichtiges Ziel von RWE. Geplant ist ein solches Kraftwerk in Hürth mit CO₂-Speicherung in Schleswig-Holstein. Dazu fehlt allerdings die rechtliche Grundlage. Das von der Bundesregierung geplante CCS-Gesetz wurde Ende Juni in die nächste Legislaturperiode verschoben. Deshalb liegt dieses 2,2 Milliarden-Euro-Projekt zur Zeit auf Eis. Das wiederum

gefährdet den ohnehin ehrgeizigen Zeitplan, der auch an den Kriterien zur finanziellen CCS-Förderung durch die EU ausgerichtet war. Um diese Förderung zu erhalten, müssen CCS-Projekte bis 2015 am Netz sein. Diese Frist wird für unser CCS-Kraftwerk aufgrund der Gesetzesverzögerung nur sehr schwer einzuhalten sein.

Deshalb mein Wunsch an die amtierende Bundesregierung: Sich im laufenden Prozesss auf EU-Ebene dringend dafür einzusetzen, den zeitlichen Rahmen für die Vergabe von CCS-Fördermitteln flexibler zu gestalten. Denn ohne finanzielle Förderung können wir dieses wichtige Investitionsvorhaben für mehr Klimaschutz nicht realisieren.

Wie ernst wir es mit CCS meinen, sehen Sie auch an der Inbetriebnahme unserer Pilotanlage zur CO₂-Wäsche in der kommenden Woche. Mit dabei: Bundeswirtschaftsminister zu Guttenberg und NRW-Ministerpräsident Rüttgers. Natürlich sind auch Sie herzlich eingeladen.

Der Charme dieser Technologie besteht ja nicht zuletzt darin, dass sie in bestehende Produktionsanlagen integriert werden kann. Nicht umsonst realisieren wir

das Vorhaben gemeinsam mit BASF und Linde, denn die Abtrennung und Speicherung von CO₂ ist schließlich für viele Industriebetriebe – weit über die Energiebranche hinaus – eine vielversprechende Option.

Es geht aber bei weitem nicht nur um Technik oder Geld. Es geht bei CCS auch um politische Unterstützung und gesellschaftliche Akzeptanz. Daran mangelt es gegenwärtig, wie wir in Schleswig-Holstein erfahren mussten. Hier ist noch Aufklärungsarbeit nötig.

Die Verbesserung der Energieeffizienz ist, wenn Sie so wollen, die vierte Säule der Stromversorgung.

Welch hohen Stellenwert wir diesem Thema beimessen, sehen Sie allein daran, dass wir dazu eigens eine neue Gesellschaft gegründet haben. Am 1. Juli dieses Jahres hat die RWE Effizienz GmbH ihre Arbeit aufgenommen.

Ein Arbeitsschwerpunkt ist „e-Mobility“ oder die „Tankstelle der Zukunft“. 120 Jahre nach Erfindung des Automobils steht mit dem Elektroauto die nächste Revolution bevor. Über unser Projekt „e-Mobility Berlin“ habe ich Ihnen bereits im Februar berichtet. Jetzt folgt der nächste Schritt. Mitte Juli dieses Jahres haben wir

in Berlin den Startschuss für eine bundesweite Roadshow zum Thema „Autostrom“ gegeben. In sieben deutschen Großstädten demonstrieren wir die Tankstelle der Zukunft – in Berlin, Essen, Düsseldorf, Hamburg, Frankfurt/M, München und Mainz.

Vielleicht haben Sie unseren Elektroprinter „Super-Ingo“ schon in der Werbung gesehen.

Gleichzeitig werden in diesen Großstädten und darüber hinaus in Dortmund Stromladesäulen dauerhaft installiert. Mit von der Partie bei dieser Roadshow sind der ADAC, der Autovermieter Sixt sowie Siemens. Ein weiterer Partner ist Deutschlands größter Parkraumbetreiber APCOA.

Mit dieser Informationsoffensive unterstreichen wir unser Ziel, branchenübergreifend eine einheitliche Infrastruktur für die Elektromobilität aufzubauen.

Sie sehen, meine Damen und Herren, überall, wo man uns lässt, treiben wir die Entwicklung in Richtung einer klimafreundlichen, sicheren und wirtschaftlichen Energieversorgung voran. Das, was uns möglich ist, hängt aber nicht unerheblich von politischen Vorgaben

und Entscheidungen ab. Nicht immer können wir so, wie wir wollen. Von daher wünsche ich mir, dass uns die Politik einen größeren Handlungsspielraum einräumt, um das Potenzial innerhalb des energiewirtschaftlichen Dreiecks voll auszuschöpfen. Das heißt: Wir brauchen eine Neuausrichtung der Energiepolitik, die neben dem Klimaschutz und der Versorgungssicherheit auch wirtschaftlichen Aspekten den gebührenden Rang zuweist.

Meine Damen und Herren,

damit komme ich zum Ausblick. Unsere Prognose ist die gleiche wie im Mai. 2009 wird ein gutes Jahr für RWE. Aus heutiger Sicht können wir das betriebliche Ergebnis und das nachhaltige Nettoergebnis etwa auf dem Rekordniveau des letzten Jahres halten. Trotz der Unsicherheiten durch die Finanz- und Wirtschaftskrise. Trotz der ungünstigen Marktsituation in unserem britischen Geschäft und der hohen Preisschwankungen in der Gas- und Ölförderung. Und trotz der um zwei Monate verlängerten Revision in Biblis. Ich nenne nochmal die Hauptgründe dafür, warum wir mit gutem Gewissen optimistisch bleiben können: unsere frühzeitig abgeschlossenen Termingeschäfte in der

deutschen Stromerzeugung, das Effizienzsteigerungsprogramm mit einem Ergebniseffekt von 450 Millionen Euro, das stabile regulierte Netzgeschäft und die erfolgreiche Entwicklung bei der RWE Supply & Trading.

Das sind auch gute Nachrichten für unsere Aktionäre. Denn zwischen 50 bis 60 % des nachhaltigen Nettoergebnisses wollen wir ausschütten. Und zwar nicht nur dieses Jahr, sondern auch in Zukunft. Und das ist typisch für den Anspruch, den wir an uns selbst stellen, meine Damen und Herren: Auch in Krisenzeiten verlässlich und langfristig investieren in das, was uns wichtig ist. In Kraftwerke und Netze für unsere Kunden, in zukunftssichere Arbeitsplätze und Ausbildung für unsere Mitarbeiter, in eine langfristig attraktive Verzinsung für unsere Kapitalgeber. Und nicht zuletzt in umweltschonende Anlagen und in unser bürgerschaftliches Engagement. Hier engagiert sich die RWE Stiftung auf den Gebieten Schule, Hochschule, Kultur und Soziales. Auf diese Weise fördern wir Bildung und soziale Integration junger Menschen. Und nicht zu vergessen: Wir bilden über Bedarf aus!

Soviel, meine Damen und Herren, zunächst von unserer

VOR**WEG** GEHEN

**Seite. Jetzt sind Sie dran. Wir freuen uns auf Ihre
Fragen.**